

Nachbarschaftshilfe via App

ÖSTLICHER LANDKREIS Fahrten zum Arzt oder Unterstützung im Garten: Hilver-App vernetzt Hilfesuchende und Helfer

Von unserer Redakteurin Anja Krezer

Hilver – das hört sich an wie Hilfe, und genau darum geht es: um kostenlose, kleinere Dienste; um Begleitung beim Einkaufen, Fahrten zum Arzt, Unterstützung im Garten oder bei kleineren Reparaturen. Die Hilver-App vermittelt Hilfesuchende digital an Helfer und ist immer mehr im Kommen – auch im östlichen Landkreis Heilbronn.

Im **Weinsberger** Gemeinderat machte neulich Ulrich Greiner vom Stadtseniorenrat Werbung für die Hilver-App und legte Flyer für die ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe aus. Am liebsten wäre es Greiner, diese würde in allen vier Kommunen des Gemeindeverwaltungsverbandes (GVV) „Raum Weinsberg“ implementiert: also nicht nur in Weinsberg, sondern auch in Ellhofen, Lehrensteinsfeld und Eberstadt. „Das wäre für den Stadtseniorenrat die Krönung.“ In Eberstadt wird das Angebot ohnehin eingeführt (siehe unten). Für Weinsberg signalisierte Bürgermeisterin Birgit Hannemann grundsätzliche Offenheit. Dennoch war sie etwas zurückhaltend. Sie möchte die Erfahrungen in Eberstadt abwarten – „damit wir ein Gefühl dafür bekommen, wie viele Menschen es tatsächlich nutzen“.

Kooperation Die andere große Kommune im Weinsberger Tal, **Obersulm**, ist einen entscheidenden Schritt weiter: In wenigen Wochen, am Dienstag, 1. April, startet dort die Hilver-App. Zunächst können sich Helfer melden, ab Mai kann man dann auch Hilfe anfordern – und bekommt sie im Idealfall vermittelt. In Obersulm wird das Projekt von der Gemeinde in Kooperation mit der Bürgerstiftung getragen. Ebenfalls am 1. April wird bei einer Veranstaltung im Teilort Eichelberg umfassend über die App und die Idee dahinter informiert.

Das Hilver-Prinzip ist einfach und niederschwellig und soll den Alltag hilfsbedürftiger Menschen erleichtern. Bei der kostenlosen, digitalen Hilfevermittlung übernehmen Ehrenamtliche, die sich zuvor im Rathaus vorgestellt haben, kleine Alltagshilfen wie einkaufen gehen oder zum Arzt fahren, oder sie schenken einfach mal ein, zwei Stunden Zeit als Spaziergangsbegleitung, Spielepartner oder Vorleser.

Helfer und Hilfesuchende melden sich über die Hilver-App (kostenlos im App Store und im Google Play Store) oder über die Webseite app.hilver.de an. Wer sich damit schertut, kann das auch von einem nahestehenden Menschen erledigen lassen oder sich telefonisch ans Rathaus wenden.

In **Eberstadt** ist es seit Herbst vergangenen Jahres beschlossene Sache im Gemeinderat, dass die Hilver-App auf Kosten der Kommune eingeführt wird. Wobei sich die Beträge im Rahmen halten: Einmalig muss eine Kommune von der Größe Eberstadts 3450 Euro für die Einrichtung der App zahlen. Außerdem ist eine monatliche Lizenzgebühr von 230 Euro fällig. Die Rathausverwaltung muss zudem etwas Zeit investieren: in Aufbau und Pflege der Datenbank oder in die Erstgespräche mit den Hilfe-Anbietern, die ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen müssen, erläutert Bürgermeister Patrick Dillig.

Zwei Rathausmitarbeiterinnen werden in Eberstadt dafür geschult. Eine ist Vize-Hauptamtsleiterin Bianca Ehmann, die schon tief im Thema drin ist. „Vor vier Wochen was das Kick-off-Meeting.“ Es ging um den Zeitplan – Start der Hilver-App in Eberstadt ist voraussichtlich im Herbst – und welche Vereine und Institutionen mit ins Boot geholt werden können, um das Konzept im Ort zu bewerben und zu verankern.

Unkompliziert Im Juli 2024 hat die Gemeinde **Talheim** die digitale Vernetzungsplattform eingeführt – als erste Kommune im Landkreis Heilbronn. 34 ehrenamtliche Helfer und 43 Hilfeempfänger haben sich in den ersten sechs Monaten registriert. Von einer „segensreichen Einrichtung“ spricht Martina Spröhnle. Die Seniorenbeauftragte der Gemeinde betreut die Hilver-App, die sie als „unkompliziert in der Handhabung“ empfindet. Wichtig: Das Angebot versteht sich nicht als Konkurrenz zu Dienstleistern oder Pflegediensten, sondern als Ergänzung in einer Gesellschaft, die immer älter wird. Die Hilver-App soll helfen, dass ältere Menschen möglichst lange selbstbestimmt leben können.